

Wenn wir scheitern

Gernot Galib Stanfel

scheitern wir an der Gier. Es war die Gier die 1989, als die UdSSR und der Ostblock als wirtschaftliche und militärische Einheit zusammenbrach, die nicht schnell genug beginnen wollte mit den Resten dieses Systems Geschäfte zu machen. Dabei war es überaus hilfreich, dass gerade der Kapitalismus als alles dominierende Kraft in Form des „Marktes“ begonnen hatte, das Sozialsystem unserer „westlichen“ Länder zu untergraben. Diesen Schwung nutzte man um mit der ganzen Dynamik, gleich dem Elefanten in den Porzellanladen des Ostens, der allerdings schon mit reichlichen Scherben übersät war, hineinzutrampeln. Ja, man verstieg sich sogar zu behaupten, es wäre eben dieser Kapitalismus gewesen, der den „Kommunismus“ besiegt habe, der daher „die Freiheit“ bringe und sogar die Weltgeschichte an ihr Ende gelangt sei. Und weil man eben dabei war, das Wohlergehen aller in Form sozial ausgewogener Systeme über Bord zu werfen, kam man gar nicht erst auf die Idee daran zu arbeiten, diese in den Ländern des „Ostens“ einzuführen. Im Gegenteil, überall dort wo noch Reste solcher Systeme vorhanden waren, zerstörte man sie, machte sich darüber lustig und demütigte die Menschen die sie genutzt hatten als „faule“ „arbeitsunwissende“, „dauerversorgte“ Wesen die nie wirklich gearbeitet hätten und daher auch gar kein Recht hätten irgendetwas zu besitzen. So liess es sich frisch und frei drauflos Geld verdienen, ohne lästige Moral oder Regeln, wie einst im wilden Westen. Die Gier war auf dem langen Weg das scheinbar brachliegende Land zu erobern.

Aber so wie man im Wilden Westen, gleich einer psychischen Krankheit, Teile der Realität abgespalten hatte, nämlich der, dass es ja eigentlich kein leeres Land war das man scheinbar eroberte, sondern dass dieses Land ja tatsächlich sehr wohl jemanden gehörte, nämlich den hier schon seit Jahrhunderten lebenden Ureinwohnern Amerikas, so blendete man auch die Menschen im Osten Großteils aus: Wahrgenommen wurden sie nur als statistische Zahlen in Listen potentieller Märkte und Kunden. Nur, wie das beim Ausblenden so ist, man übersieht dabei etwas, in diesem Fall, dass diese Menschen auch nicht dümmer als die Kapitalistencowboys waren, und sich die schlauesten unter ihnen die Gier dieser unserer Cowboys zu Nutze machten – um ihre eigene Gier zu befriedigen.

Als die westlichen Kapitalismuscowboys das bemerkten, waren aus den schlaun Ostbewohnern, plötzlich noch kapitalistischere Oligarchen geworden, die eigentlich die geheimen feuchten Träume aller westlichen Kapitalismuscowboys erfüllten: Unendlich reich, mafiös herrschend und beeinflussend, durch nichts außer die konkurrierenden Oligarchen zu stoppen, moralbefreit und rücksichtslos gegenüber den Menschen, dem Großteil derer, die mit ihnen und um sie herum lebten. Aber das hatten sie auch nicht nötig, sie konnten mit ihrem Geld alles kaufen was man sich vorstellen kann und selbst das, was man sich nicht vorstellen kann oder auch nicht will. Als die Cowboys das bemerkten, kam vielleicht für einen Moment ein wenig schlechtes Gewissen hoch, dass sie irgendwo in einem fernen Leben einmal

gelernt hatten, denn immerhin, das „westliche“ System hatte ja Werte wie „Freiheit“ oder „Würde“ und ähnliches im Gepäck. Auch wenn das natürlich nicht wirklich relevant war, so waren sie es doch gewohnt, dass man diese Dinge zumindest scheinbar und plakativ in den Vordergrund stellen musste, um eine vorweisbare Rechtfertigung für das Wild West Gehabe zu liefern. Aber hier im Osten verlangte ja gar niemand danach und so macht man das Beste das möglich war: Man machte nun Geschäfte mit ihnen. Legal, illegal, kriminell, mafiös, egal. Es hatte ja viele Vorteile mit Gleichdenkenden, die man insgeheim sogar bewunderte, das zu tun was man am liebsten tat, Geld zu verschieben. Und man wurde von keinem Volk dabei gestört. Dem eigenen musste man zwar nach wie vor ein paar Rechtfertigungen liefern, aber die waren schnell gefunden „Entwicklung“, „Aufbau“, „Demokratie“, alles natürlich nicht wirklich so gemeint, aber es genügte um in Ruhe gelassen zu werden.

Und so wurden sie gefüttert die Oligarchen. In Russland, in der Ukraine, in Georgien, in... Dass diese Oligarchen aber nach deren eigenen Selbstverständnis des sich alles immer kaufen Könnens nun begannen auch die Politik zu kaufen, war zuerst nicht wirklich bemerkenswert, denn das versuchte man ja selbst auch. Auch, dass Medien gekauft oder das Vernichten derer gekauft wurde, war irgendwie logisch. So nutzte man auch gerne Gemeinsamkeiten, um nun sozusagen übergreifend neue Verbindungen zu schmieden. Da kamen längst in der Bedeutungslosigkeit geglaubte Ungeister Europas gut gelegen, derer man sich als gemeinsame Treffpunkte bedienen konnte. Das war deswegen möglich, weil beide Seiten kein Fundament an Werten oder Geschichte hatte. Die einen, weil sie sich einen Kontinent angeeignet hatten und alles was dort bis dato stattgefunden hatte vernichteten, die anderen, weil sie ein System gehabt hatten, das auch alles bis dato Stattgefundene vernichte hatte. Beide hatten ideologische aber künstliche Werte erfunden, die aber von den Menschen nicht verinnerlicht wurden oder nur so weit, so weit es den eigenen Bedürfnissen entgegenkam. Also war es für beide interessant, dämonische Ideen aus Europas Vergangenheit zu finden, die irgendwo auch etwas mit der jeweils eigenen Geschichte zu tun gehabt hatten. Denn beide waren ja aufgeblasene, aber nicht alte Imperien, die einen auf Kosten der amerikanischen Ureinwohner und verschleppter afrikanischer Sklaven, die andere auf Kosten der viel länger geherrscht habenden Tataren, Polen, Letten oder Schweden. Also wurden beide von den alten europäischen Dämonen angetriggert und fanden dadurch etwas Verbindendes: Dem Nationalismus und dem Gottesgnadentum längst verflüsselter Reichsideen. Damit kam eine gehörige Portion Irrationalismus ins Spiel, aber wer hungrig ist, nimmt jedes Essen, und man war hungrig nach Dingen auf die man sich aus einer konstruierten Vergangenheit berufen konnte.

So tauchten sie also auf einmal auf: Die Putins, Trumps, und Konsorten in Russland, in der Ukraine, in Georgien, aber auch in den USA und sogar in Europa. Hier waren es Orbans, Kaczynskys oder Johnsons, die sich nun gerne auch am Kuchen der West-Östlichen Oligarchien beteiligen wollten. Weiter mächtigere-Mitnaschende in diversen Ländern Europas müssen nicht extra namentlich erwähnt werden. Man war sich einig: Diese lästigen Dinge wie Demokratie, Verantwortung vor gewählten Parlamenten, Oppositionen, Abmachungen usw. war man lieber früher als später los. Wie es aber so ist, auch unter den Oligarchen menschele

es, und plötzlich war man nicht mehr immer einer Meinung wie und wohin mit den Geldern. Interkontinentale Verwerfungen taten sich auf und dann war das böseste der alten Dämonengesicht Europas auf einmal auch wieder da: Der Krieg!

Nun brach große Bestürzung aus und man konnte es nicht glauben. Wie war es denn möglich, dass diese Leute, mit denen man doch gerade nicht rücksichtslos Geld verdient hatte, nun plötzlich untereinander stritten, dass die Rücksichtslosigkeit, die man seit Jahrzehnten unterstützt hatte und die viel Geld eingebracht hatte, plötzlich untereinander zum Tragen kam? Auf einmal, wie nach einem Rausch oder bösen Traum, war das Erwachen schmerzhaft, dass man diejenigen, die man gefüttert hatte, sich nun gegenseitig angriffen und noch schlimmer, auf einmal gegen uns, gegen die Sieger von 1989, die Nationalistischen Freunde, die von Gottes Gnaden Retro-Herrschenwollenden.

Und jetzt? Jetzt ist guter Rat teuer, denn diejenigen die gelernt hatten alles kaufen zu können, denken nicht im Traum daran Frieden zu fördern, im Gegenteil, sie hatten es ja nie ausgehalten irgendetwas nicht zu bekommen, die Gier war ihr ständiger Antrieb, wie auch bei uns. Aber sie hatten auch nie gelernt irgendwelche moralischen Vorwände vorzuschieben. Daher...? Auch guter Rat ist jetzt plötzlich sehr teuer, nicht nur Energie, Nahrung und Wohlergehen. Die Oligarchengeister die man 1989 rief wird man jetzt nicht mehr los, bis ihnen nicht irgendwann einmal selbst der Saft oder das Wasser ausgeht und auch die Gier nicht mehr weiterhilft. Aber bis dahin können wir jetzt nachdenken wie wir es danach vielleicht besser machen können, wenn dann verwüstete Länder tatsächlich brach liegen. Die Gier sollte uns dann nicht mehr als Wegweiser dienen.